

Wenn die Saat nicht gedeiht, stirbt er aus

KANTI SURSEE LEHRER FABRIZIO BRENTINI HAT RUND 400 VERSCHIEDENE RECHENSCHIEBER IN SEINER SAMMLUNG

Seit Mitte der Siebzigerjahre ist der Rechenschieber aus den Schulzimmern verschwunden. Abgelöst durch den Taschenrechner. An der Kanti Sursee widmen sich aber zwei Sammler diesem faszinierenden technischen Gerät.



Rund 400 verschiedene Rechenschieber hat Fabrizio Brentini in seiner umfangreichen Sammlung, die sogar online aufgeschaltet ist (www.rechenschiebersammlung.ch). Dabei hat er sich vor allem auf die deutschen Produkte von Faber Castell und Aristo konzentriert, weil die an den Schweizer Schulen verbreitet waren. «Mich fasziniert der Rechenschieber, weil er visualisierte Mathe ist», fasst Brentini seine Begeisterung zusammen.

Kulturgut und Handwerk

Nicht zuletzt auch als Kunsthistoriker sei er begeistert von diesem «Kulturgut» und «präzisem Handwerk». «Auch mit einem kleinen Budget kann man sich diese Leidenschaft leisten», fügt Fabrizio Brentini an. Es hat jedoch lange gedauert, bis ihn das Sammelfieber richtig gepackt hat.

Mitte der Siebzigerjahre erlebte er als Schüler den mathematischen Bruch an den Schweizer Schulen: 1977 wurde der Rechenschieber ersetzt durch den legendären Taschenrechner «Texas Instruments TI30». Das freute Brentini. Nicht, weil er den Rechenschieber nicht mochte, sondern weil er sich auf das Neue, den Taschenrechner, freute.

Das Aus für den Rechenschieber

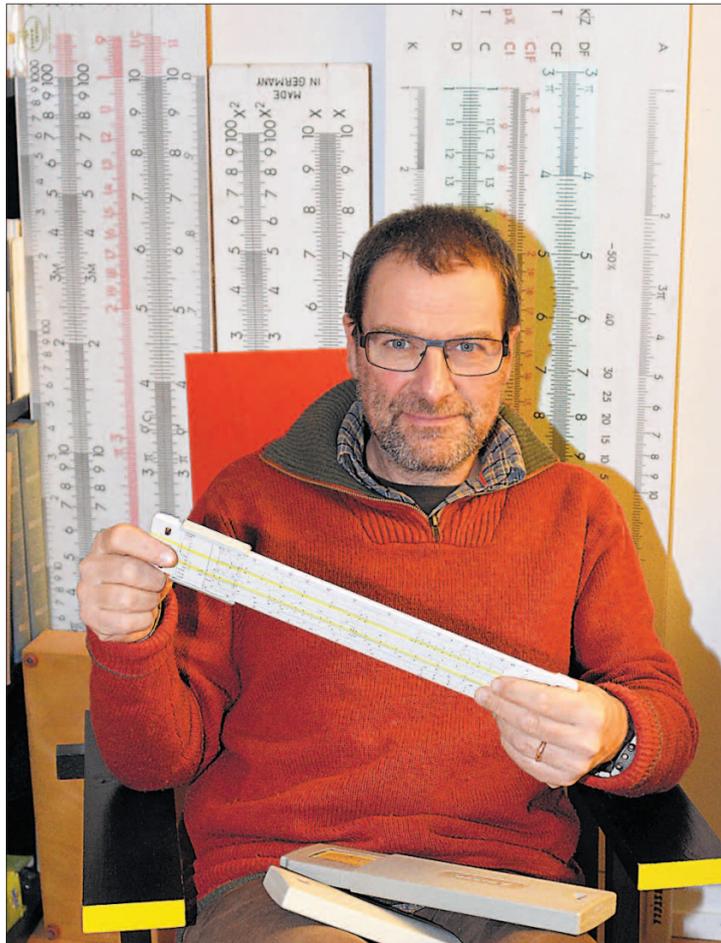
«Erst im Nachhinein ahnte man, was dies für den Rechenschieber bedeutete», erinnert sich Brentini. Das heisst, die Produktion, auch in der Schweiz, sackte von 100 auf 0 zusammen, und das innert kürzester Zeit.

Ein Kollege von der Kanti, Herbert Schweizer, beschäftigte sich auch danach noch mit dem Rechenschieber und sammelte einige Exemplare. «Ich wurde erst 2008 damit angefixt, doch ich sammelte kompetitiver», erinnert sich Brentini.

Zusammen mit Rolf Propst, der weniger der Sammler als vielmehr der begeisterte Techniker ist, bilden sie heute an der Kanti Sursee ein eingeschworenes Trio, das sich dem Rechenschieber verschrieben hat und ihn auch in den Unterricht einbaut.

Bis zu zwei Meter gross

In Fabrizio Brentinis Sammlung gibt es Miniaturrechenschieber fürs «Pochtli» und bis zu zwei Meter grosse Exemplare. Die wurden in den Schulen zum Vorzeigen verwendet. In den Anfängen waren die Schieber aus Holz, dann kunststoffbeschichtet und



Fabrizio Brentini hat rund 400 verschiedene Rechenschieber in seiner Sammlung. Darunter übergrosse Modelle für den Schulunterricht (hinten). FOTO ZVG

schliesslich komplett aus Plastik. Zudem gibt es spezifisch auf Berufe zugeschnittene Exemplare wie für Kaufleute oder für den Bau. Und auch an den Schulen gab es Rechenschieber, die nach unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden konstruiert waren.

Als Erinnerung und zum Vergleich hat sich Fabrizio Brentini auch wieder einen TI30 zugelegt. «Da sieht man, wie langsam der eigentlich rechnet.» Denn bei einfachen Dreisatz-Aufgaben sei der Rechenschieber auch heute noch unschlagbar. Bei komplexeren Aufgaben gewinnt hingegen die Elektronik.

Die Dimensionen sehen

Ein grosses Plus habe der Rechenschieber auch heute noch, so Fabrizio Brentini. «Bei den Zahlen-Dimensionen haben heutige Schüler absolut keine Ahnung mehr, was sie bei komplexen Rechnungen eintippen.» Dies führe nicht selten zu Kommafehlern. Im Gegensatz zum Rechenschieber, wo man gezwungen sei, Überschlagsrechnungen zu machen und so die Grösse der Kalkulation auch bildlich erfasse.

Das Rechenschieber-Duo an der Kanti Sursee, Brentini und Schweizer, geht allerdings auf die Pensionierung zu. «Wenn es uns bis dahin nicht gelingt, ein paar Samen auszustreuen und die wachsen zu lassen, dann stirbt der Rechenschieber an der Kanti aus», meint Fabrizio Brentini bedauernd.

ROLAND STIRNIMANN

Warum keine Überdachung planen?

MASTERPLAN BAHNHOF PLANER MARCO RUPP ANTWORTET, WEIL DIESE IDEE VIEL TEURER WÄRE



Das Bahnhofgebiet in Sursee soll anhand eines Masterplans fit für die Zukunft gemacht werden. Das Mitwirkungsverfahren läuft.

FOTO ARCHIV/ANA BIRCHLER-CRUZ

Der Masterplan Bahnhof Sursee erregt die Gemüter. Um ein Puff zu vermeiden, unterstützten an der Infoveranstaltung drei Personen die Überdachung der Geleise. Das scheiterte an den Finanzen.

«Ihr wollt am Bahnhof alles reinpressen. Das gibt ein Puff und ist eine Kalberlei», markierte Werner Hess seine Kritik am Masterplan Bahnhof. «Ihr habt ein Platzproblem beim Bahnhof, warum können wir den Bahnhof nicht überdachen?», fragte Hans Schmid. Und Andreas Birrer, Präsident Gewerbe Region Sursee, wehrte sich für «seine» Mitglieder: «Die gewerbliche Entwicklung an der Bahnhofstrasse und an der Centralstrasse wird mit diesem Masterplan abgewürgt.»

Schlüsselfrage Individualverkehr

Diese drei Stimmen zeigten an der Infoveranstaltung über den Masterplan Bahnhof Sursee, dass die Projektverantwortlichen mit kritischen Stimmen im bis Ende Januar 2015 laufenden Mitwirkungsverfahren rechnen müssen. Zentrumsentwickler Marco Rupp kennt die Schwierigkeiten. Allen voran nannte er am Dienstagabend die «extrem engen Platzverhältnisse». «Die Schlüsselfrage ist, was erträgt es mit der Weiterentwicklung des motorisierten Individualverkehrs?» Hans Schmid's Frage nach einer Überdachung der Geleise und der damit einhergehenden Verlegung des Busbahnhofs in die Höhe unterstützten alt Ständerat Franz Wicki und Andreas Birrer. Wicki regte an, eine Überda-

chung zumindest in die Planung einzubeziehen und sie im Hinterkopf zu behalten. Für Andreas Birrer ist der Platz «unten» schlicht zu klein. «Die Strasse vor dem Bahnhof dürfen wir für den Verkehr nicht sperren.»

Überdachung kostet viel mehr

Marco Rupp begegnete der Idee einer Überdachung mit dem Hinweis auf die Finanzen: «Schon der neu gestaltete Bahnhofplatz mit dem Busbahnhof bringt die Stadt und den Kanton an ihre finanzielle Grenze. Eine Überdachung käme nochmals einem finanziellen Quantensprung gleich.» Stadtpräsident Beat Leu nannte die Finanzierung und die Komplexität als die zwei grössten Herausforderungen am Masterplan Bahnhof Sursee. Der

Forderung von Peter Fellmann, zuerst das Verkehrsproblem in Sursee zu lösen, hielt Leu entgegen: «Ich behaupte, wir haben nicht wirklich ein Verkehrsproblem, wir haben aber Spitzen am Morgen, am Mittag und am Abend.» Er versprach jedoch, dass Zentrum Sursee Plus nächstes Jahr ein Konzept «motorisierter Individualverkehr» lancieren wolle.

«Alle müssen Haare lassen», beschrieb Marco Rupp die Situation am Bahnhof Sursee, um den Masterplan realisieren zu können. Da gehören auch Grundeigentümer dazu, die alle jetzt am Mitwirkungsverfahren teilnehmen können. **THOMAS STILLHART** Der Fragebogen zum Mitwirkungsverfahren finden Sie unter www.sursee-mittelland.ch -> Projektplattform Sursee Plus.

Kettensägendiebe lauern um den See

POLIZEI Langfinger greifen im Kanton Luzern immer häufiger bei Kettensägen in Werkstätten zu. Die Achse Neuenkirch-Sursee ist von diesem Phänomen besonders betroffen.

Seit Oktober wurden der Kantonspolizei Luzern 28 Fälle gemeldet, bei denen insgesamt 52 Kettensägen, mehrheitlich aus Werkstätten oder Lagerräumen, entwendet wurden. Der letzte Fall ereignete sich am 5. Dezember in Neuenkirch, als zwei Kettensägen von einem landwirtschaftlichen Betrieb gestohlen wurden.

Kantonale Kettensägenproblematik

16 Vorfälle registrierte die Luzerner Polizei in den letzten Monaten alleine in der Gemeinde Neuenkirch. «Am stärksten betroffen ist die Achse Neuenkirch-Nottwil-Oberkirch-Sursee. Bis jetzt handelt es sich um ein kantonales Phänomen, aus anderen Kantonen sind bis anhin nur Einzelfälle bekannt», erklärt Simon Kopp, Informationsbeauftragter der Staatsanwaltschaft des Kantons Luzern gegenüber dieser Zeitung.

Kettensägen besser anketten

Warum es die Diebe gezielt auf die 600 bis 1000 Franken teuren Arbeitsgeräte abgesehen haben, kann Simon Kopp nur mutmassen: «Wir gehen davon aus, dass die Täter das Diebesgut im Ausland absetzen. Scheinbar besteht ein Angebot dadurch, weil die Geräte häufig unbeaufsichtigt in Schuppen abgestellt sind.» Simon Kopp rät deshalb, die Kettensägen in der Werkstatt abzuschliessen und im Idealfall zusätzlich anzuketten.

Polizei sucht Zeugen

Die Luzerner Polizei sucht indessen immer noch Personen, die im Zusammenhang mit den Diebstählen allfällige Beobachtungen gemacht haben. Die Hinweise nimmt die Luzerner Polizei unter der Telefonnummer 041 248 81 17 entgegen. **MANUEL ARNOLD**